

'Wirtschaftswunder', Theater für Senioren mit Musik und Gesang

Version 2013

eine Familiengeschichte aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg

von Senioren-Theater Frankfurt am Main e.V., Peter Möller, Andreas Siege, Andrea Marks

ISBN 978-3-924205-84-3 Frankfurt 2013, S. Wein Verlag

Personen:

Sybille Kerschgens; Christel, ihre Tochter; Heiner, ihr Ehemann;
Manni, ein Student und Christels Freund (am Telefon)

1. Szene: Christel

2. Szene: Sibylle

3. Szene: Heiner

4. Szene: Die Kommune

5. Szene: Die Familie

1. SZENE: Christel

Bühnenbild: Wohnung der Kerschgens

(Christel geht von hinten durchs Publikum nach vorn zur Bühne. Sie wendet sich immer wieder an einzelne Zuschauer.)

CHRISTEL: Ich muss ganz leise sein. Ich darf auf keinen Fall Lärm machen. Wissen Sie, Mutti will das nicht. Dass ich die Nacht über weg bin. Gucken Sie selbst auf die Uhr. Es ist fünf Uhr morgens. Verdammtnochmalichwillwasserleben!!!!!!

Wenn Sie verstehen, was ich meine. Und Mutti versteht das eben nicht.

(Sie stolpert beim Bühnenaufgang. Sibylle erscheint etwas schlaftrunken auf der Bühne.)

SYBILLE: Christel? Bist du es?

CHRISTEL: Ja, Mutti. Ich bin es.

SYBILLE: So geht das nicht weiter. Ich krieg kein Auge zu und du machst auf wildes Leben.

CHRISTEL: Bitte, Mutti, lass es.

SYBILLE: Wo warst du? Ich hab ein Recht zu wissen, wo du gewesen bist. Ich bin deine Mutter.

CHRISTEL: Und ich bin nicht deine Gefangene! Ich war, wo ich war!

SYBILLE: Gibs doch zu! Du warst doch bestimmt wieder bei deinem langhaarigen Freund! Diesem ... diesem Manni!

CHRISTEL: Ja Mutti! Ich war bei Manni! Was du wieder denkst! Manni hat mir die Augen geöffnet! Er hat mich aufgeklärt über alles ...!! Du weisst doch gar nicht was los ist!

Die drohende Atombewaffnung und das Getue mit der Bundeswehr.

Ich war mit ihm protestieren!

NIE WIEDER KRIEG, WEG MIT DER BUNDESWEHR!!!

SYBILLE:

Ich möchte, dass du ein geregeltes Leben führst. Dein ständiges Außer-Haus-Sein ist nicht gut für deine Entwicklung.

CHRISTEL: Mutti ... !. Ich bin alt genug.

SYBILLE: Kinder sind NIE alt genug.

(Pause.) Wenn du bloß deinen Vater an deiner Seite gehabt hättest.

CHRISTEL: Warum ist er auch in den Krieg gezogen, BEVOR ich geboren wurde!?

SYBILLE: Kind. Das mussten alle Männer.

CHRISTEL: Da siehst du wieder, was Waffen anrichten.

Sybille: Ach wär er doch zurück gekehrt! Dann wäre alles besser!

Christel: Vergiss ihn endlich. Er ist verschollen.

(Sybille geht nach vorne an den Bühnenrand.)

SYBILLE: Ich erinnere mich genau. Wir standen am Fluss. Ich höre das leise Wogen der Wellen. Er hatte mich zum ersten Mal ausgeführt. Ich sehe seine Hände.

Sie waren groß und kräftig. Er hob mich einfach hoch. Nur so. Und doch nicht nur so. Nein! Mein Heiner ist nicht tot! Ich spüre es. Er kommt zurück.

1. Lied: Lili Marleen

Vor der Kaserne,
Vor dem großen Tor,
Stand eine Laterne
Und steht sie noch davor.
So woll'n wir uns da wiederseh'n,
Bei der Laterne woll'n wir steh'n,
Wie einst, Lili Marleen.

Unsere beiden Schatten
Sah'n wie einer aus,
Daß wir so lieb uns hatten,
Das sah man gleich daraus.
Und alle Leute soll'n es seh'n,
Wenn wir bei der Laterne steh'n,
Wie einst, Lili Marleen.

Schon rief der Posten:
Sie blasen Zapfenstreich,
Es kann drei Tage kosten!
Kamerad, ich komm' ja gleich.
Da sagten wir Aufwiederseh'n.
Wie gerne wollt' ich mit dir geh'n,
Mit dir, Lili Marleen!

Deine Schritte kennt sie,
Deinen schönen Gang.
Alle Abend brennt sie,
Mich vergaß sie lang.
Und sollte mir ein Leid gescheh'n,
Wer wird bei der Laterne steh'n,
Mir Dir, Lili Marleen?

Aus dem stillen Raume,
Aus der Erde Grund,
Hebt mich wie im Träume
Dein verliebter Mund.
Wenn sich die späten Nebel dreh'n,

Werd' ich bei der Laterne steh'n
Wie einst, Lili Marleen.

Christel: Das war schön.

Sybille: So, ich gehe mich jetzt ein bisschen frischmachen. (geht ab)

Christel: Mann bin ich müde! Das war meine erste Demonstration! Ich bin so froh, dass ich mitgegangen bin ... mit all den anderen! Mit Manni! Wir waren so viele und wir werden mehr! Immer mehr! Wir werden in die Geschichte eingehen und bestimmt wird es irgendwann einen Namen für unsere Bewegung geben! Und ich bin ein Teil dieser Bewegung! (geht ab)

2. SZENE: Sybille

Bühnenbild: Wohnung der Kerschgens

(Sybille beim Saubermachen ihrer Wohnung bzw. des Zimmers ihrer Wohnung, das auf der Bühne zu sehen ist, singt währenddessen den DURCHHALTESONG.)

SYBILLE: Ich hab einiges erlebt,
sah, dass sich die Erde hebt.
Duckte mich, stand wieder auf,
sagte mir: Lauf einfach, lauf!
Stolperte mal hier, mal da,
weinte, lachte HAHAHA.
Ließ mich durch nichts unterkriegen,
lernte von den Vögeln fliegen.
Und jetzt, ja, jetzt steh ich hier.
Und jetzt, ja, jetzt bleib ich hier.
Was gewesen, lass ich hinter mir.

(Sie beendet das Saubermachen. Christel erscheint, mit einem Brief in der Linken. Sie wirft einen Blick auf das Kuvert.)

CHRISTEL: Hier. Ein Brief, an Sibylle Kerschgens. Ein Brief von der Polizei!

(Sie gibt ihn Sybille. Die versteckt ihn hastig irgendwo in ihrer Kleidung, blickt verlegen zu Boden und an Christel vorbei.)

.....Ohje!

Mutti! Du hattest doch versprochen...

(Sybille wie zuvor.)

SYBILLE: Jaja, ich weiß. Ein leichter Rückfall. Ohne Bedeutung.

CHRISTEL: Rückfall??

(Sie geht einen Schritt auf Sybille zu.)

Sieh mich an, Mutti. Wo bist du wieder schwach geworden?

(Sybille sieht Christel an. Sie legt die Hände auf die Schulter ihrer Tochter, lässt sie wieder sinken.)

SYBILLE: Es stimmt. Ich bin eine schwache Frau, eine unbegabte Mutter, und ich verstoße gegen das Gesetz.

CHRISTEL: Kein Selbstmitleid bitte.

SYBILLE: Das ist es nicht. Vergangene Woche in der Stadtdrogerie. Ein wunderschön duftendes Parfum.

(Sie läuft blitzschnell ins Publikum, sagt zu einem Zuschauer:)

Ich sage noch zum Verkäufer RIECHEN SIE MAL.

(Sie sagt zu einem weiteren Zuschauer:)

Ich hatte ja Geld dabei!

(Sie läuft wieder zur Bühne, lacht gequält.)

Stattdessen steckte ich es mir in den BH. Warum habe ich das getan? Natürlich wurde ich erwischt!

(Sybille blickt wieder zu Boden, schüttelt den Kopf. Christel blickt um sich.)

CHRISTEL: Mein Gott. Du darfst doch nicht immer klauen! Und das Zeug, dass du auf Pump über die Versandhauskataloge bestellst:

Möbel, Handtaschen, Pullover, Schuhe und Gardinen, die du gar nicht brauchst.

(Pause.) Und die wievielte Anzeige ist das jetzt?

SYBILLE: Ich weiß es nicht, Ich weiß es wirklich nicht.

(Sie schreit auf.)

Ich kann doch nichts dafür. Es ist ein Drang, ein unaufhörlicher Drang. Dem muss ich nachgeben. Ich muss ich muss ich muss.

(Sie hält erschöpft inne. Christel nimmt sie leicht und sanft in den Arm.)

CHRISTEL: Ist ja gut. Die Ärzte haben dir deine Kleptomanie ja bescheinigt.

(Sybille lehnt sich stärker an Christel an.)

SYBILLE: Ich habe das Gefühl, mir fehlt etwas, wenn ich all diese Dinge NICHT habe.

Da ist dann eine Leere in mir, eine große Leere.

(Sie schaut Christel an.)

Komisch. Jetzt wo ich so nah bei dir bin, ganz nah, da brauch ich eigentlich nichts weiter.

(Beide lösen sich sanft von einander. Sybille geht unruhig hin und her.)

Es ist der Krieg. Das haben die Ärzte auch gesagt. Alles war verschwunden in den Trümmern.

Ich hatte nur noch das, was ich an meinem Leib trug ... und dich ...

CHRISTEL: Mutti!!! Krieg! Immer der Krieg! Warum klauen dann nicht alle anderen, die den Krieg erlebt haben?

Jetzt komm mal in der Gegenwart an!! Du hast einen sicheren Beruf, eine passende Wohnung, kannst die Miete pünktlich überweisen. Und

(sie grinst spitzbübisch) du (Pause) hast (Pause) MICH, deine (Pause) durch und durch (Pause) verdorbene Tochter. Verdammt! Aber so isse.

Sybylle: Aber dein Vater ... Glaub mir, wäre er hier, würde alles besser, auch mit mir, mit uns beiden.

CHRISTEL: Herrgott nochmal. Männer!! Die sind doch keine Zauberer. Eher das Gegenteil.

Was ich da schon erlebt habe. Normalerweise müsste ich von ihnen geheilt sein.

SYBILLE: Wie schade für dich. Zwischen Vati und mir war es anders. Es war etwas (Pause) Besonderes.

2. Lied: (2 mal) Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehn

Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehn
und dann werden tausend Märchen wahr.

Ich weiß, so schnell kann keine Liebe vergehn,
die so groß ist und so wunderbar.

Wir haben beide denselben Stern
und dein Schicksal ist auch meins.

Du bist mir fern und doch nicht fern,
denn unsere Seelen sind eins.

Und darum wird einmal ein Wunder geschehn
und ich weiß, daß wir uns wiedersehn

3. SZENE: Heiner

Bühnenbild: Hausflur der Kerschgens

(Heiner - geht von hinten durchdas Publikum langsam nach vorne zur leeren Bühne. Er hat einen Zettel in der Rechten und eine Blume in der Linken. Zu Beginn fantasiert er von dem, was hinter ihm liegt, wird alsbald aber klarer.)

HEINER: In der Steppe blühen keine Träume mehr.Du verläufst dich da bloß.Ich hab mich im Kreis gedreht.Weiß nicht, wie ich hierher kam.

(Er hält inne, sieht auf den Zettel.)

Hier irgendwo muss sie doch sein,die Wohnung.

(Er zeigt einem Zuschauer den Zettel mit offenkundiger Adresse.)

Bin ich hier richtig?

(Er geht damit zu einem zweiten Zuschauer.)

Die Adresse habe ich vom Wohnungsamt.

(Er geht noch zu einem dritten Zuschauer, bleibt stehen, lässt die Hand mit dem Zettel sinken.)

Ich bin kilometerweit gelaufen. Bis sie mich wieder gefasst hatten.

(Er geht ein kleines Stück.)

Die Ausbruchsversuche. Immer haben sie mich wieder geschnappt.

(Er beugt sich zu einem Zuschauer herunter.)

Pssstt.Ich bin einer der letzten Kriegsheimkehrer.

(Er sieht wieder auf seinen Zettel. Seine Stimme wird freudiger).

Das muss hier sein! Ich komme meine Liebste!

(Christel erscheint auf der Bühne. Sie ruft ins Publikum.)

CHRISTEL: Seien Sie doch leise da unten! Die Leute wollen schlafen!

(Heiner macht sich den Weg zur Bühne frei, bleibt aber unten VOR ihr stehen.)

HEINER: Entschuldigen Sie Fräulein ... Können Sie mir sagen, ob Sybille Kerschgens hier wohnt?

CHRISTEL: Was wollen Sie von ihr? Sind Sie etwa von der Polizei?

(Sie mustert ihn eingehender.)

Aber ehrlich ... das kann ich mir beim besten Willennicht vorstellen.Und dann noch mit Blume.

HEINER: Ich will zu Sybille Kerschgens! .

(Er fängt plötzlich an zu rufen.) SY-BIL-LE!!!

(Christel zischt wütend.)

CHRISTEL: Sind Sie verrückt?!

(Sybille erscheint. Sie dehnt das folgende JA so, als ob sie von einer Ahnung durchdrungen ist, die sie noch abwehrt.)

SYBILLE:Jaaa...?

CHRISTEL: Dieser Mann...

(Heiner springt auf die Bühne. Er steht vor Sybille.)

HEINER: Ich bins.

(Sybille weicht leicht zurück.)

(Er reicht ihr die Blume. Sie nimmt sie, leicht abwesend, nicht ganz bei sich.)

Heiner: Ja, erkennst du mich denn nicht?

Sybille: Ist das wahr? Kann das ein, dass die Wünsche einer einsamen Frau wahr werden?... Heiner?

HEINER: Ja, es ist wahr, meine Liebste ... ich bin wieder da, meine Liebste! (Sie umarmen sich Nach einer Weile löst Heiner sich aus der Umarmung und wendet sich Christel zu)

Christel bist du das?

Mädchen was bist du gross geworden!

CHRISTEL: Natürlich bin ich groß! Du warst ja auch lange genug weg! Was willst du? Jetzt wieder auf heile Familie machen, nur wir drei. Nein, nicht mit mir.

SYBILLE: Heiner, sag etwas!

CHRISTEL: Ja ich weiß. MEINE Moral ist im Keller. Ich bevorzuge das Leben in einer NICHT-familiären Wohngemeinschaft.

HEINER: Christel, was regst du dich auf? Dein Vater ist wieder da. Freust du dich denn nicht? (Christel blickt Heiner prüfend an.)

CHRISTEL: Nein.

(Er berührt Christel väterlich leicht an den Oberarmen. Christel ist verwirrt, sie schwankt zwischen Abwehr und freundlicher Zuwendung gegenüber Heiner.)

CHRISTEL: Nein du warst nicht fuer mich da. Du bist nicht mein Vater.

SYBILLE: Christel!

(Während sie von der Bühne springt, blickt sie ihre Mutter an.)

HEINER: Wo gehst du hin?

CHRISTEL: Zu meinem Freund, Manni! Der würde nie in so einen bescheuerten Krieg ziehen und seine Tochter ohne Vater aufwachsen lassen!

Bis dann.

(Sie verschwindet durchs Publikum nach hinten. Heiner sieht wieder Sybille an.)

HEINER: Und nun?

SYBILLE: Wir sind halt ausnahmsweise nicht einer Meinung. (Pause.) So etwas solls geben. Bin ich froh dass du wieder da bist.

(Er lacht. Er legt seine Hände in ihre. Leicht widerstrebend lässt sie sich anschließend von ihm umarmen.)

HEINER: Sibylle, du bist so schön wie eine Blume, genauso habe ich dich immer vor mir gesehen. Erinnerst du dich noch an das Gedicht von Heinrich Heine:

Du bist wie eine Blume

So hold, so schön und rein;

Ich schaue Dich an und Wehmut

Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände

Aus Haupt Dir legen sollt,

Betend, daß Gott Dich erhalte

So rein und schön und hold!

SYBILLE: Mein Heiner. (umarmt ihn gerührt)

HEINER: Erinnerst du dich noch, wir wollten unsere Hochzeitsreise nach Paris machen, aber dann kam der Krieg. Komm lass uns tanzen.

(Das Paar tanzt und singt mit dem Publikum).

3. Lied: (2 mal, mit Tanzen)

Ganz Paris träumt von der Liebe

denn dort ist sie ja Zuhause
Ganz Paris träumt dieses Märchen, wenn es wahr wird
Ganz Paris grüßt dann das Pärchen, das ein Paar wird
Ganz Paris singt immer wieder
Immer wieder nur vor Glück
Wer verliebt ist
wer verliebt ist in die Liebe
kommt nach Paris zurück

HEINER: Meine liebe Sibylle. Es ist so schön wieder bei dir zu sein.

SYBILLE: Ja, es ist fast so wie früher. (wendet sich ab)

HEINER: Aber was ist denn los, meine Liebe.

SYBILLE: Ich mache mir solche Sorgen um Christel, ob das wohl gut geht bei diesem Manni, der soll in so einer Kommune wohnen.

HEINER: Wir können uns das ja mal anschauen!

(Das Paar verschwindet hinter dem Publikum).

4. SZENE: Die Kommune

Bühnenbild: In der Studenten Wohngemeinschaft – Kommune

(Christel befindet sich in Mannis Zimmer in seiner Studentenwohngemeinschaft. Sie hat auf einer Matratze geschlafen. Sie geht durch die Zuschauer hindurch und singt dabei den DURCHHALTESONG)

CHRISTEL: Ich hab einiges erlebt,
sah, dass sich die Erde hebt.
Duckte mich, stand wieder auf,
sagte mir: Lauf einfach, lauf!
Stolperte mal hier, mal da,
weinte, lachte HAHAAHA.
Ließ mich durch nichts unterkriegen,
lernte von den Vögeln fliegen.
Und jetzt, ja, jetzt steh ich hier.
Und jetzt, ja, jetzt bleib ich hier.
Was gewesen, lass ich hinter mir.

(Sie setzt sich auf die Bühne, dehnt, streckt sich, atmet tief aus.)

Es gibt nichts Köstlicheres, als die Freiheit hier in Mannis Bude zu genießen.

(Sybille und Heiner erscheinen im Zuschauerraum. Sie arbeiten sich ganz langsam nach vorne zur Bühne, bleiben immer mal wieder stehen.)

SYBILLE: Ich will, dass Christel nach Hause kommt. Sie ist UNSERE Tochter.

HEINER: Schon richtig. Aber sie muss sich erst noch finden.

SYBILLE: Das kann sie auch bei uns.

CHRISTEL: Hallo.Ihr da vorne.Es ist ja nett,dass es euch gibt,und auch, dass ich wieder einen Papa habe. Ihr wollt bestimmt mein Bestes.Trotzdem, bleibt hübsch da, wo ihr seid.

SYBILLE: Heiner,hast du DAS gehört?

HEINER: Die Welt ist bunt, Sybille.Genau wie Standpunkte es sind.

SYBILLE: Also da bin ich lieber für Einfarbigkeit.

CHRISTEL: Ich hab genug von euren Zwängen, von Versandhauskatalogen,S perrstunden ab zehn Uhr Abends, Sex nur mit dem Mann des Ehe-Lebens.

SYBILLE: Aber das ist doch...!

CHRISTEL: Ja Mutti,da staunst du, was!?Du bist doch bloß noch fürs Arbeiten da. Wirtschaft OHNE Wunder ist das.Und was kommt dabei rum?? KLEPTOMANIE,Mutti.Die Sucht nach dem Immer mehr.

(Sybille wirft sich Heiner in die Arme.)

SYBILLE: Muss ich mir das bieten lassen???!!!

(Heiner ganz fürsorglich.)

HEINER: Es tut mir leid.

(Er streichelt sie.)

Ich glaube,unsere Tochter will anders leben als wir Alten.

(Heiner löst sich von Sybille, steigt auf die Bühne. Christel und er stehen sich gegenüber. Christel ist unsicher, wie sie ihm begegnen soll.)

CHRISTEL: Glaub nicht...

HEINER: Christel, Ich glaube gar nichts.Ich war zehn Jahre eingesperrt.Da gabs kein Bett,kein frisches Brot, keine Milch von glücklichen Kühen.Waschen konnten wir uns nur gelegentlich.

Nur die Sehnsucht war immer da,dass irgendwo da draußen ein, (Pause) vielleicht zwei Menschen auf mich warteten.

(Pause) Und Freiheit,ein Dasein ohne Zwang wagte ich mir noch nicht mal im Traum vorzustellen.

Du schläfst auf einer Matratze, ist doch toll. Ich hatte noch nicht mal eine.

(Er steht auf und gibt Christel schnell einen Kuss auf die Stirn.)

Ich bin auf deiner Seite.

(Er reicht Sybille seinen Arm, dass auch sie auf die Bühne gelangt. Imgleichen Augenblick klingelt das Telefon. Christel nimmt schnell ab.)

CHRISTEL: Wartet!

Hallo?Oh, Manni.Wie? ...Wirtschaftsvorlesung blockieren...Und ich dabei?

Mit dem größten Vergnügen. Bis gleich.

(Sie legt auf.)

HEINER: Wo gehst du hin?

CHRISTEL: Tja ihr beiden.Meine Kraft wird jetzt woanders gebraucht. Ich kann jetzt nicht reden! Ich muss zur Uni. Kampf dem ‚Establishment‘!

(Sie reißt beide Arme hoch und macht mit den Händen das VICTORY-Zeichen.)

DIE FREIHEIT WIRD SIEGEN!

(Sie hüpf von der Bühne, geht in die Zuschauer)

4. Lied: UnaPalomablanca ...

When the sun shines on the mountains

And the night is on the run

It's a new day
It's a new way
And I fly up to the sun
I can feel the morning sunlight
I can smell the new mown hay
I can hear god's voices calling
On my golden skylight way

Unapalomablanca
I'm just a bird in the sky
Unapalomablanca
Over the mountains I fly
No one can take my freedom away

Once I had my share of losing
Once they locked me on a chain
Yes, they tried to break my power
Oh, I still can feel the pain

Unapalomablanca
I'm just a bird in the sky
Unapalomablanca
Over the mountains I fly
No one can take my freedom away

Unapalomablanca
I'm just a bird in the sky
Unapalomablanca
Over the mountains I fly
No one can take my freedom away

5. SZENE: Die Familie

Bühnenbild: Wohnung bei Kerschgens

(Sybille und Heiner sitzen in am Tisch. Sie blättert in einem Modekatalog, er liest in der Zeitung. Sybille blättert und blättert, sie ist offenkundig voller innerer Unruhe. Heiner liest sehr aufmerksam.)

SYBILLE: Ich werde den Gedanken einfach nicht los ...

(Heiner lässt sich beim Lesen nicht stören.)

HEINER: Aha.

SYBILLE: Ja. Dass Christel vordie Hunde geht.

(Heiner wie zuvor.)

HEINER: Soso.

SYBILLE: Dass sie scheitert, dass sie ihr Leben verpfuscht.

(Heiner wie zuvor.)

HEINER: Hm!

(Sybille wirft voller Heftigkeit ihren Katalog auf den Boden.)

SYBILLE: Jetzt hör endlich mitdem Zeitunglesen auf!! Das ist ja unmöglich!

(Heiner schaut auf, faltet sorgfältig die Zeitung zusammen.)

HEINER: Entschuldige. Aber ich weiß noch so wenig über unsere Zeit. Bin doch gerade erst angekommen.

(Sybille lenkt ein.)

SYBILLE: Schon gut. Doch SO habe ich mir unser Familienleben NICHT vorgestellt.

(Sie steht auf, stellt sich hinter Heiner, legt ihre Hände auf seine Schultern.)

Es ist so leer ohne unsere Tochter. MUSS sie denn ständig was POLITISCHES machen?

Demonstrieren? Ich darf gar nicht daran denken, wenn die Polizei dazwischen geht.

HEINER: Sie ist flink genug, um zu entweichen. Mach dir keine Sorgen. Vor der Polizei hattest du doch selber nie Respekt.

SYBILLE: Aber dieses "Kampf dem ‚Establishment‘ Geschrei". Ich finde das schlimm!

(Heiner blickt nach oben.)

HEINER: Es gibt doch Schlimmeres, nachdem was ich alles erlebt habe, haha (lacht bitter)

SYBILLE: Du hast gut lachen. Für dich ist hier alles paradiesisch.

HEINER: Da hast du recht, vollkommen recht.

(Er steht auf, nimmt Sibylle an den Händen.)

Weißt du, ich war im Fegefeuer, kurz vor der Hölle. Und warum?

(Er blickt nach unten, als schäme er sich.)

Weil ich gehorsam war. Weil ich mich geduckt und mitgemacht habe.

(Sibylle umarmt ihn, versteht plötzlich, dass es noch viel Schlimmeres gibt. Heiner das loswerden)

Ich will das abwerfen, dieses Unfreie, dieses Geknechtetsein.

(Er steht auf, stellt sich an den Bühnenrand und singt den DURCHHALTESONG:)

Ich hab einiges erlebt,
sah, dass sich die Erde hebt.
Duckte mich, stand wieder auf,
sagte mir: Lauf einfach, lauf!
Stolperte mal hier, mal da,
weinte, lachte HAAAAHA.
Ließ mich durch nichts unterkriegen,
lernte von den Vögeln fliegen.
Und jetzt, ja, jetzt steh ich hier.
Und jetzt, ja, jetzt bleib ich hier.
Was gewesen, lass ich hinter mir.

(Christel erscheint hinten im Zuschauerraum und geht schnurstracks nach vorne auf die Bühne. Sybille springt erleichtert auf, Heiner wendet sich langsam Christel zu.)

SYBILLE: Da bist du ja, Kind.

(Sie will Christel umarmen, die das aber nur halb zulässt.)

CHRISTEL: Erstens bin ich kein Kind mehr. Zweitens hol ich meine Sachen, weil ich ausziehe.

Und drittens: Bitte keine Moralpredigten.

HEINER: Christel, wie war's denn gestern, bei der Vorlesungs-Blockade?

(Christel abweisend.)

CHRISTEL: Wieso interessiert dich das?

HEINER: ...ich möchte auch mal mit zu einer Blockade, zu einer Demonstration?

SYBILLE: Aber Heiner, das kannst du doch nicht...

(Christel guckt ungläubig.)

CHRISTEL: Wie bitte???!!! Willst du mich veralbern??

SYBILLE: DER meint es schon bitterernst.

HEINER: Nun, wie war es gestern, bei der Vorlesungsblockade?

(Christel beginnt widerwillig zu erzählen, taut dann doch recht schnell auf.)

CHRISTEL: Wir waren fünfzig Leute, der Professor verzog sich durch den Hinterausgang.

Wir haben einige Freiheitslieder angestimmt. Als die Polizei kam...

SYBILLE: Ich wusste es doch!

CHRISTEL: ...haben wir uns einfach

auf die leeren Plätze gesetzt und gesagt, dass der Professor endlich zur Vorlesung kommen soll!

SYBILLE: Oh Gott wie komisch. Wie wunderbar komisch!

(Heiner grinst.)

HEINER: Nicht schlecht. Gefällt mir, dein Widerstand gegen den Gleichschritt.

CHRISTEL: HAPPENING nennt man so was.

(Das Telefon klingelt. Sybille nimmt ab.)

SYBILLE: Ja?

(Sie lauscht.) Oh.

(Sie gibt den Hörer Christel.) Für dich.

CHRISTEL: Heh, Manni! Schon wieder ne Demonstration? Gegen den Atomtod,

vor der Bundeswehrkaserne. Natürlich. Nichts wie hin.

(Sie will losgehen. Heiner nimmt sie an der Hand.)

HEINER: Nur, wenn ich mitkommen darf!

(Sybille nimmt daraufhin beide an der Hand.)

SYBILLE: Nur wenn wir mitkommen dürfen.

HEINER ruft: Es lebe die Freiheit.

(Dann ruft Christel, es lebe die Freiheit.)

Alle zusammen:

Es lebe die Freiheit!

5. Lied: We shall overcome ...

We shall overcome,

We shall overcome,

We shall overcome, some day.

Oh, deep in my heart,

I do believe

We shall overcome, some day.

We'll walk hand in hand,

We'll walk hand in hand,

We'll walk hand in hand, some day.

Oh, deep in my heart ...

We shall live in peace,

We shall live in peace,

We shall live in peace, some day.

Oh, deep in my heart ...

We shall all be free,
We shall all be free,
We shall all be free, some day.
Oh, deep in my heart ...

We are not afraid,
We are not afraid,
We are not afraid, TODAY
Oh, deep in my heart ...

We shall overcome,
We shall overcome,
We shall overcome, some day.
Oh, deep in my heart ...

ENDE

Zugabe: Marmor, Stein und Eisen bricht

Weine nicht, wenn der Regen fällt, (Dam Dam, Dam Dam)
Es gibt einen der zu Dir hält, (Dam Dam, Dam Dam)
Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht
alles, alles geht vorbei, doch wir sind uns treu

Kann ich einmal nicht bei dir sein, (Dam Dam, Dam Dam)
Denk daran, du bist nicht allein, (Dam Dam, Dam Dam)
Marmor, Stein und Eisen bricht ...

Nimm den goldenen Ring von mir, (Dam Dam, Dam Dam)
Bist Du traurig dann sagt er dir, (Dam Dam, Dam Dam)
Marmor, Stein und Eisen bricht ...